

Bemühungen werden treffend dargestellt. Um die augenblickliche Situation voll auszuschöpfen, müssen die der Religion entgegenstehenden Positionen gebührend genannt werden. Das geschieht durch die Gegenüberstellung der Religion und Ideologie, der Religion zur „Meta-Religion“, wie sie sich von Feuerbach über Marx zu E. Bloch hin entwickelt hat, in der Darstellung des Atheismus bestimmter Existenzphilosophen. Beschlossen wird die Situationsschilderung mit dem Hinweis auf vier Denker, denen die Versöhnung der Parteien am Herzen lag. Nunmehr erfolgt in einem zweiten Teil — normativer Teil — die Darstellung und Begründung der Prinzipien, die das aktuelle und hoffnungsvolle Religionsgespräch leiten müssen. Das eine Prinzip ließe sich als Imperativ aussprechen: Religion geh aus der Defensive in die Offensive und zeige in der Auseinandersetzung mit dem „Handwerk des Lebens“ (Pavese), daß du noch lebenskräftig bist. Nur so kann Religion als Gesprächspartner ernst genommen werden. Ein weiteres Prinzip wäre die Schaffung einer neuen Disziplin, die der Verfasser als „angewandte Religionswissenschaft“ bezeichnet. Dadurch sollen sich Wissenschaftlichkeit und Ernst im Bemühen um das Phänomen Religion vereinen. Wieder ein anderes Prinzip wäre die Bereitschaft der religiösen Institutionen (Kirchen), Gewissenserforschung zu halten, ob sie nicht den Dialog zu lange schon hintertrieben haben. Der Dialog wird zur Bestandsaufnahme der jeweiligen Position führen, wobei genau die Dignität der einzelnen Aussagen geklärt werden muß. Vermutung muß Vermutung, Meinung muß Meinung genannt werden, was rein geschichtlich geworden ist, darf nicht mit metaphysischer Würde auftreten.

Abgeschlossen wird die Arbeit durch den Hinweis auf die Probleme, die wegen Bücher wie das des anglikanischen Bischofs John A. T. Robinson: „Honest to God“ diskutiert werden müssen. Es geht um die Möglichkeiten und Grenzen, über Gott zu reden in der Sprache der Welt, letzten Endes um das Anliegen der theologia negativa. Sehr richtig bemerkt der Verfasser, daß auf die Frage: Was wird bleiben, was wird sich ändern? zu antworten wäre: Fallen wird der unangefochtene Gebrauch der religiösen Bilder, Vorstellungen und Formeln. Bleiben wird das Bekenntnis zu Gott als dem je Größeren.

E. Grunert

PANIKKAR, Raimundo: *Religionen und die Religion*. München 1965: Max Hueber Verlag. 170 S. Ln. DM 12,80.

Das ökumenische Gespräch zwischen den christlichen Gemeinschaften zu einem Gespräch zwischen allen Religionen werden zu lassen, ist das Anliegen der Arbeit. Der weitausholenden Erörterung des Wesens der Religion schickt der Verfasser kurz aber treffend voraus, wie verschieden man mit der Tatsache der vielen Religionen fertig zu werden sucht. Eine Möglichkeit ist die, unter allen Umständen den Frieden wahren zu wollen; sei es, indem die einzelnen Vertreter ermahnt werden, ihre Überzeugung im Leben echt zur Darstellung zu bringen; sei es, daß man sich gegenseitig versichert: Im Grunde meinen wir ja alle das Eine, Gott. Die Wahrheitsfrage wird bei dieser irenischen Bemühung offen gelassen. Eine andere Möglichkeit ist das Bemühen, wahr und falsch herauszuarbeiten. Doch lassen sich dabei mehrere Denkstile entwickeln und haben sich auch viele Denkstile entwickelt. Die Geister scheiden sich, je nachdem die einen mehr essentiell, die anderen existentiell bzw. mehr statisch oder mehr dynamisch zu denken gewohnt sind. Sehr gut ist nach diesen Vorüberlegungen herausgearbeitet, wie vielschichtig das Phänomen Religion ist bzw. wie viele Aspekte zu berücksichtigen sind. Der Verfasser unterscheidet neun solcher Aspekte oder Dimensionen, deren jede nochmals zwei Teilaspekte besitzt: Die ontisch-mystische, die dogmatisch-doktrinäre, die ethisch-praktische, die emotional-gefühlsmäßige, die kirchlich-soziologische, die materiell-kosmologische, die Engel-Teufel, die immanent-transzendente und schließlich die zeitlich-ewige Dimension. Nur bei Berücksichtigung der neun Dimensionen, die alle zusammen erst die Religion ausmachen, ist ein Fortschritt im Anliegen der Verständigung möglich. Es sind neun Aspekte; doch sind sie nicht alle von der gleichen Bedeutung.

Am Leitfaden dieser Aspekte läßt sich nun manches über die tatsächlich bestehenden Religionen sagen. Der Verfasser begnügt sich, an je einem Beispiel zu veranschaulichen, was er meint. Eine statische Betrachtung wird die Ähnlichkeiten, wie sie in formaler Hinsicht gegeben sind, aber auch die Unterschiede in der Lehre, im Kult und in der konkreten Ganzheit berücksichtigen. Von besonderer Wichtigkeit wird die Herausarbeitung des Ziels sein, auf das die konkrete Religion ausgerichtet ist, bzw. wie sie zum Ziel hinführt. Von allen echten Religionen nimmt der Verfasser an, daß sie sich in der Zielsetzung ähneln, d. h. daß sie verschiedene Wege zum gleichen Ziele sind (materialiter sumptum). Alle Religionen haben so gesehen eine funktionale Äquivalenz. Das nähere „Wie“ in der jeweiligen geschichtlichen Situation, d. h. wie sich in der Geschichte jeweils die Zielsetzung ausdrückt, ist wandelbar. Doch soll nicht die Konvergenz übersehen werden, die der Dynamik jeder

Religion innewohnt. Was der Verfasser in dem Zusammenhang ausführt, wird am ehesten dazu beitragen, die Verständigung der Religionen zu fördern. Die Zeit, den Andersdenkenden einfach zu verketzern und als Bösewicht zu qualifizieren, dürfte endgültig vorbei sein.  
Der Übersetzerin muß eigens gedankt werden für ihre Arbeit. E. Grunert

METZ, Johann Baptist: *Weltverständnis im Glauben*. Grünewald Reihe. Mainz 1965: Matthias-Grünewald-Verlag. 315 S. kart. DM 18,80.

Eine Besinnung auf die Grundlagen, wie sie von der Kirche des II. Vaticanum unternommen wurde, ist in dieser Art wohl neu in der Konzilsgeschichte. Bei dieser Selbstbesinnung spielte immer wieder die Frage nach dem christlichen Weltverhältnis eine entscheidende Rolle; die Pastoralkonstitution über die Kirche in der heutigen Welt („Schema XIII“) fragt überdies nicht bloß nach einer überzeitlichen Welt, sondern die Welt, wie sie vom Christen heute erfahren wird, ist gefragt: eine Welt, die als weltweite Einheit spürbar geworden ist und deren Bewältigung nicht bloß Mittel zum übernatürlichen Ziel ist, sondern einen relativen Eigenwert besitzt, wie auch das Konzil deutlich sagt; diese Welt ist zudem immer mehr eine machbare Welt, eine Welt der Technik. Diese Erfahrungen „bilden einfach Vorgegebenheiten unserer heutigen Existenz, über die wir nicht entscheiden können, die vielmehr unser Dasein bereits im voraus prägen...“ (J. Ratzinger, S. 152). Also ist die Frage nach dem Weltverhältnis auch dem Christen im Rätestand gestellt — einmal, weil auch er Mensch ist und die menschlichen Probleme in seinen Ordensberuf mit einbringt, wenn er ihren Ernst spürt; dann aber, weil auch der Ordenschrist dem Laienchrist das schuldige Zeugnis nicht geben kann, wenn er sich dieser Problematik entzieht: das Zeugnis der Orden könnte dann gar nicht verstanden werden, statt einer geistlichen Hilfe würde es zum Anachronismus. Wenn sich nun ein Sammelband um das Thema des christlichen Weltverständnisses bemüht, so bedarf das nach dem Gesagten keiner Empfehlung mehr. Unmöglich können alle Mitarbeiter erwähnt werden, nur ein paar Namen seien genannt: H. U. v. Balthasar, J. B. Metz, H. R. Schlette (nicht: E. R. Schl., wie der Umschlag angibt), Y. Congar, E. Schillebeeckx, J. Ratzinger, W. Dirks, K. Rahner und viele andere, bedeutende Autoren. Hier und da überschneiden sich die Aspekte und Gedanken zwar, aber was tut's: hier wird wirkliche geistliche Hilfe geboten und ein Zugang zu den Konzilstexten eröffnet; auch wenn viele Beiträge schon anderswo veröffentlicht wurden und das Buch vor Konzilschluß abgeschlossen ist: es ist ein sehr bedeutsames Buch. Dem Verlag sind wir dafür dankbar, zumal es im Preis verhältnismäßig niedrig gehalten ist. P. Lippert

WEIJER, Martin de: *Katholisches Christsein*. Handreichung für das Gespräch mit Konvertiten. Essen 1964: Ludgerus-Verlag. 170 S. kart. DM 7,80, geb. DM 11,80.

Der Verfasser bietet das Buch gleichermaßen evangelischen wie katholischen Christen an, Priestern wie Laien. Es ist als Grundlage für das Glaubensgespräch geschrieben.

Obwohl die fragenden und bekennenden Kapitelüberschriften das Nachschlagen oft erschweren, findet der Leser Anleitung zum Verständnis und zum Übermitteln des Glaubenslebens der katholischen Kirche. Die Hl. Schrift und die Ergebnisse der modernen Theologie sind als Quellen angegeben.

Welchen Weg der Darlegung geht de Weijer?

Mensch — Christus — Wort — Sakrament — Initiation — Verehrung der Heiligen — Eucharistie — Priesterweihe und Ehe — Ordensleben — Buße — Krankensalbung und Lebensziel. Die sakramentale Struktur wird deutlich. Dadurch ist auf den weitesten Strecken die Lebensnähe trotz der anspruchsvollen Sprache erreicht. So hat man nirgends den Eindruck, daß man etwas bewiesen bekommt oder etwas verteidigt werden muß. Das Buch lebt aus einer ökumenischen Gesinnung, die durch ihren sachlichen Ausdruck nicht aufdringlich wird. Deshalb wohl auch ist die Kirche nur in ihrer Lebensäußerung ausgesprochen und wird nicht eigens behandelt, was sie in sich ist. Der Weg der Kirche durch das Konzil wird nicht dargelegt, was aber nicht dazu führt, die Auffassung mit „vorkonziliar“ zu zensieren.

Wer eine Zusammenfassung ähnlicher Art noch nicht besitzt, wird in dem Buch Hilfe finden. G. Chierago

RAHNER, Karl: *Schriften zur Theologie*. Band VI. Köln 1965: Benziger Verlag. 560 S. Ln. DM 28,—.

Einen Aufsatzband von K. Rahner in knappem Rahmen zu besprechen, kann nur bedeuten: kurz den Inhalt angeben. Wer Rahners Schriften zur Theologie kennt, weiß, was sie sind: theologische Fundgrube, Vorantreiben von manchmal scheinbar